

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 37

Artikel: Ein Vorläufer des Kinos : die täuschend nachgeahmte Schlacht bei Navarin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

räumen als besonders wirksame Waffe gegen das neue Schlagwort „Kientopp-Kinder“ gebrauchen sollte.



Ein Vorläufer des Kinos.

Die täuschend nachgeahmte Schlacht bei Navarin.



Fast täglich ist jetzt in den Blättern, so lesen wir in der Boffischen Zeitung, irgendwie vom Film die Rede, und da wird es interessieren, von einem Vorläufer dieser Erfindung zu hören, von der Fürst Hermann Pückler-Muskau in seinem Tagebuch einer irischen Reise unter dem 12. August 1828 berichtet.

In Dublin besuchte Pückler ein „Peristrephe Pano-rama“ der Schlacht bei Navarin. „Man tritt,“ so schreibt er, „in ein kleines Theater und sieht bald einen Vorhang aufgehen, hinter dem sich die Gemälde befinden, welche in einem großen Ganzen die Folge der einzelnen Begebenheiten der Schlacht vorstellen. Die Leinwand hängt nicht platt hinab, sondern ist im zurückweichenden Halbkreis aufgespannt und wird langsam über Rollen gezogen, so daß sich fast unmerklich die Bilder nach und nach verändern und man ohne Zwischenraum von Szene zu Szene übergeht, während jemand die dargestellten Gegenstände laut erklärt und ferner Kanonendonner, militärische Musik und Schlachtgetöse die Täuschung noch vermehren. Durch panoramaartige Malerei und durch leises Schwanken desjenigen Teiles des Gemäldes, der die Wellen und Schiffe darstellt, wurde oft die Nachahmung fast der Wirklichkeit gleich.

Die erste Szene zeigt die Bay von Navarin mit der ganzen türkischen Flotte in Schlachtordnung. Am entgegengesetzten Ende der Bay sieht man, auf hohem Felsen, alt Navarin und seine Festung, seitwärts unter Dattelbäumen das Dorf Pylos und im Vordergrund die Stadt Navarin nebst Ibrahim's Lager, wo Gruppen schöner Pferde und lieblicher gefangener griechischer Mädchen, welche die Soldaten liebfoßen, die Augen auf sich ziehen. In weiter Ferne, am Saume des Horizontes, erscheint, wie in Düst gehüllt, die Flotte der Alliierten.

Fudem nun dieses Bild langsam verschwindet, wagt nur noch das offene Meer, dann tritt der Eingang der Bay von Navarin allmählich hervor. Man entdeckt Bewaffnete auf den Felsen und erblickt endlich die alliierte Flotte, wie sie die Einfahrt forciert. Durch optischen Betrug erscheint alles in natürlicher Größe und der Zuschauer ist so gestellt, als befinde er sich selbst an der türkischen Stelle in der Bay und sähe jetzt das Admiralschiff „Asia“ mit vollen Segeln auf sich zu eilen. Man bemerkt Codrington auf dem Verdeck im Gespräch mit dem Kapitän, die anderen Schiffe folgen in sich ausbreitender Linie und mit schwellenden Segeln, wie zur Attacke bereit — ein schöner Anblick! Nun kommen aufeinanderfolgend die einzelnen Engagements verschiedener Schiffe, die Explosion eines Feuerschiffes und das Ingrundbohren einiger türkischer

Fregatten, endlich der Kampf der „Asia“ mit dem ägyptischen Admiralschiff auf der einen und dem türkischen auf der anderen Seite, welche, wie bekannt, beide nach hartnäckiger Verteidigung und mehrstündigem Feuer sanken. Der Schlacht folgten einige Ansichten von Konstantinopel, die eine sehr anschauliche Idee von dem asiatischen Treiben gaben.“

Die Aktualität dieser Darstellung legt im Verein mit ihrer von Pückler bezeugten Lebendigkeit den Vergleich mit dem Film in der Tat sehr nahe.



Allgemeine Rundschau.



Schweiz.

— **Winterthur.** Ein origineller Konflikt kommt in Winterthur in Form zweier Plakate in einem geschlossenen Etablissement zum Austrag. Von den drei Kinetheatern der Stadt befand sich eines neben der „Helvetia“ am Bahnhofplatz. Vor wenigen Tagen ist dasselbe geschlossen worden und der Inhaber des Lichtspielhauses, wie der deutsche Name der Unternehmung lautet, hat in großen Buchstaben im Schaufenster des geschlossenen, aber offenbar noch gemieteten Parterreräumes die Anzeige anbringen lassen, daß er genötigt sei, die kinematographischen Vorstellungen hier einzustellen, weil er die Reproduktionsbildfläche in dem vorhandenen Raum nicht vergrößern könne. Diese Behauptung dementiert einige Zentimeter daneben an der Mauer des Hauses der Hausbesitzer. Er bringt dem Publikum zur Kenntnis, daß das Theater anfangs November neu renoviert und im Gegenseit mit vergrößerter Bildfläche und unter neuer Leitung weitergeführt wird. Der Effekt wird der sein, daß Winterthur in Zukunft, statt wie bisher mit drei, mit vier Kinos beglückt werden wird.

— **Winterthur.** Ein Bubenstreich. An einem Abend der letzten Woche um halb 10 Uhr machte sich beim Cinema-Palace ein Bursche den höchst bedenklichen Scherz, von außen in das gut besetzte Theater das Wort „Feuer“ hineinzurufen und dann nach Bubenmanier zu verschwinden. Im Augenblick war alles auf den Beinen und drängte den Ausgängen zu. Frauen und Mädchen fingen an zu schreien. Glücklicherweise gelang es dem Besitzer, Herrn Herms, welcher sich sofort von der Grundlosigkeit des Alarms überzeugt hatte, das Publikum zu beruhigen, so daß größeres Unglück verhütet und die Vorstellung zu Ende geführt werden konnte. Abgesehen davon, daß das Theater absolut feuersicher und eine Gefahr für das Publikum vollständig ausgeschlossen ist, bleibt es immerhin ein gefährliches Experiment, in einem Theater grundlosen Feueralarm zu machen, wenn man die Folgen bedenkt, die daraus entstehen können. Leider konnte der leichtfertige Bursche nicht mehr gefaßt werden. R.

— In **Grenchen** ist das dritte Kinetheater eröffnet worden.

— **Schillers „Tell“ im Kino.** Laut „Suz. Tgbl.“ macht der Vertreter einer Filmgesellschaft Anstrengungen, die Altortler Spielgesellschaft — auf 400—500 Personen er-